

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 6

Artikel: Rebbinerpredigt im Februar 1898
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre ein lautes Gebrumm
Von für und gegen im ganzen
Verehlichen Publikum.

Mich kümmert das Streiten wenig,
Es tut mir nicht wohl und nicht weh,
Ich habe nur eine Sehnsucht:
Nach einem großlockigen Schnee.

Schneedecken, wie sind die so blühblank,
Wie lautere Wahrheit das glänzt;
Draum sehnt es mich so nach ihnen,
Weil die letztere auch sehr begrenzt.



Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Nachdem die Bahnen Hrn. Sourbeck das Freibillet zweiter Klasse entzogen hatten, gab man ihm nun ein solches erster Klasse.
Nachdem sich die Bahnen energisch gegen die Verlängerung der Retourbillets wehrten, beantragen sie nun selbst eine solche auf 10 Tage.
Nachdem die Bahnen die alten Wagen, trotz den Klagen des Publikums nicht beseitigten, rückt man jetzt auf einmal mit neuen heraus.
Nachdem die Bahnen dem Publikum gerne ein X für ein U vormachten, machen sie ihm in neuerer Zeit mit gewinnendem Lächeln ein U für ein X vor etc. etc.
Das sind ganz kleine niedliche und bequeme Geschenke, bei denen man nicht einmal etwas denken darf!

Rabbinerpredigt im Februar 1898.

Maine ferden Süherer und Klaubengenosen! Main Härts duß mir wai bis hinten im eschönen Bungd, parce qu'il faut voir wie unter taires fadderland in sumum periculum komt, soun wegen es ischt fievürht worten son einuk, wo gäru Schmändferdregoren werten däten. Gott der Gerächte, wenn unser Schamfadthdr Jaquis und Sarahläben foun aluer tel änschustiss gontre le pöpel Gottes gehört haben däten, sie heten nie das Weltkumiere erplift. Und unser fortfahren und wir hätten keine schwaizerische Eisenbahnpirche kaufst wo sie sind billig gewesen und mer doch no foidene daran. Wer hätte geglaubt, daß der Herr End le boucher, wo im Puntersrat isch, so a bauer und intolleranter Mann wär. Au wahr geschriften! Meine Lenden wurden soll son Schreggen als ich es hörte und main Gaischt krümmte sich als er es fernam. Der Esel Bileans däte das Wort ergreiffen, und würde die warnende Schöimme erheben, enfin que la schär patrie nicht ins Unglügg kommen dun tate, wenn es die Cebane kaufst. Möge ain gutter Schdäin schäinen am 20 februar über dem folg' Goddes.

Mauschels, Rappiner.

Aus der Straßen quetschender Enge

In Basel ist dato nicht gut zu leben: die Hügelfstadt wird plan und eben! Man reiht der guten Stadt die Gildeder vom Leib weg und ergänzt sie wieder durch neue, und nennt das „verjüngt“, was andere ein Greuel dünkt. Den Lord des Hochhauses und den der Finanzen sieht man im Wettkreis den Reigen tanzen um das goldene Kalb, das Publikum, und schmachten nach dessen Gunst und Ruhm. Keine Strafe, und wäre sie noch so breit, findt Gnade in diesem „theuren“ Streit. Ja, theuer — es kostet die Christenwelt von Basel ein wahres Heideengeld! Und nicht genug, daß man Häuser rastert wie einen Bart, der den Träger geniert, Man will auch neue Straßen gründen, und hat man den Platz nicht, so muß man ihn finden. Und rumort im Bauche der Stadt umher, als ob sie im Accouchieren wär', Will neben den Därmen, die schon besteh'n, ihren Leib mit nagelneuen verföh'n, Damit freier und ungenierter hinfert die Passage werde für Im- und Export. Selbst dem Finanzminister schauert ab die sem Plan, den man jetzt erdauert. Er hat denn doch den richtigern Fühler als solche Gingewiddurdichwühler. Diese neuen Evangelisten aber sind lustern nach immer besserm Haber, Und werden nicht ruhn, bis man verläßt das alte Basel, das zopfige Nest, Und auf ebenem Terrain — wenn man's findet! — ein lustiges, lustiges Basel gründet. Wo die Niedermeister, wenn Recht auf Erden noch gilt, Regierungsräte werden!

Die armen Leute drückte der Schuh am meisten, wenn sie nicht barfuß gingen. Mancher würde sich im Grab umdrehen, wenn er schon gestorben wäre.

Toni: „Körstl seb ist denn gad glych woh“, die Herre wo die Lokomotivwäge nöd wönd vom Vaterland haufe loh, mänets mi Gottsel guet mit Ueseräm.“

Sepp: „Mir sat aber dem glych waul omenand au's Gegärtalkonträri.“

Toni: „Wohlhäiterer sönd'sl b'hoft i dör 's Band eweg. Viel tufig Fränki thünds gegis die Bahnhäufje uswendä, daß au söttilt gschwyder sy ond d'Hand vo dä Buttä loh ond vertäilt Schriftä ond Buecher, wo z'hondertwys chosiet, susef ommeß.“

Sepp: „Mäfst sie thätit au no näbis e chly Mönz blechä för die wo schrybet „Nä“?“

Toni: „Wölleweg, wött gad dörä wettä. Die gueta Heera wönd üs nöd is Oglöck sirolä loh, ond zom ägnä Schade das Isäbahglächäf ebä selber trybä wie bis hitztagst.“

Sepp: „Zom ägnä Schadä? — sönd goppel au z'hündersör.“

Toni: „Verstoßt halt d'Sach nöd besser. Dir fäh'z am Patriotätsmues. Die Manä thäind's os Liebi zum Vaterländli ond zo Groß ond Chli wo drinn hock't.“

Sepp: „Amen!“

Ein neu Histörchen.

Ich weiss ein neu Histörichen
Vom Bergbahn-Ingenturischen,
Das jüngst beattentäert hat
Ein Dokterchen vom Tageblatt
In einer weltbekannten Stadt.
Das wollte nicht berichtihen
Ein Jungferkrachgesichtchen
Und hat den andern angeschurrt;
Noch lauter hat dann der geknurrt,
Sein Hunderl auch darein gemurrt.

Der Doktor forcht, das Hundchen,
Es könnte ihn verwundihen,
Ihn fressen dann mit Haar und Haut,
Draum hat er nicht zu han' getraut
Den Mann, der nicht so grob gebaut.

Und weil er, sich zu achtigen,
Das Viechel mußt' bewachtigen,
So gab der Ohrfeig' er nicht acht,
Die jener flink ihm beigebracht,
Eh' er sich wieder fortgemach't.

Ich glaube kaum, daß 's Fräschichen,
Dem Hunderl roh in's Nasichen,
Das Viechel frist nicht jeden Schmaus,
Auch 's Daxel sprach sich einst so aus,
Dass ihm vor derlei Braten graus.

Das ist das Schauer-Märchen
Vom Attentat-Affärichen
In einer weltbekannten Stadt,
Wie uns in seinem Tageblatt
Der Doktor selbst erzählt es hat.

Hansli: Ich soll denn bigoscht mi de Bundesrot vom Volk gwält wärde. Do werd denn s'Volk doch no de Herr, wie's so lang het sölle sy.

Christia: So vo wylem geche, wer's schö, aber s'het an e Schattesyle.

Hansli: Sel globi nöd, do hämid mi derigti in Bundesrot ih, wos wörkli verdiene wördi.

Christia: Na s'gab luter mittler Waar, lüter sötig vo deine me säge wör, wenns e mol gichtorle wärd: „Sie hatten keine Feinde!“

Hansli: Worum sind d'Uzerner an gege d'Verstaatlichig vo de Isabahne, ond de Zemp, eren Landsma, isf so dersör?“

Christia: „Drom! Set de Zemp z'Bärn isch, isch er eine nume katolisch gnuag.“

Hülfe der Feuerwehr.

Alles rennet, rettet, flüchtet;
Was man rettet, ist vernichtet.

Instruktion in einem bernischen Waschhaus.

(Stenographisch aufgenommen).

So! d'Ching sy idrückt, jich dönnet er de d'Fraue isseife und wenn sie bündet sy, d'Ching wäische und prättige. Thäet mer se de nadish ghörig brühe und schwänke. D'Manne müsse z'grächtem dureblänt und toll usgwunde werde. Nachär chame se de sauft a d'Sonne hänke und tröhne. Vergässet notti nöd, die finere Herre bjungers gut z'stärke, daß sie recht sif werde! Heiter's verstante?

Druckfehler.

Aller Augen waren auf die Hoflage gerichtet, als der orientalische Fürst mit seinem ganzen prägnatlichen (prinzlichen) Gefolge erschien.

Auf 300 m Entfernung hatten Exzellenz einem fliegenden (fliehenden) Hasen die Hinterläufe (Hinterläufe) lahm geschossen.

Obchon er ihr zußfällig seine Liebe gestand und um Erhörung siechte, blieb sie völlig kalt; nicht einmal einen Handkäf (Handkuss) gewährte sie ihm.

Mit Stolz zeigte die Frau Geheimräatin ihren, von Gesundheit strotzenden, prächtigen Busen (Buben).

Ich kann Sie versichern, ich bin so ängstlich, daß ich, so lange meine Frau fort ist, keine Kuh (Ruh) zu Hause habe.